

Nach abnommt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A. Post 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inserat-Aufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 58.

Altenstaig, Samstag den 17. Mai.

1884

### Zur Annahme des Sozialisten-Gesetzes.

Die „Bad. Korresp.“ bespricht die Annahme des Sozialisten-Gesetzes im Reichstag in einem beachtenswerten Artikel, welchem wir die folgenden Sätze entnehmen:

„Wir ehren jede ehrliche Ueberzeugung; allein dieses Gesetz ist eine zur Zeit schlechthin unentbehrliche Abwehr des Staates und der Gesellschaft gegen eine revolutionäre Partei, die unsere ganze politische und gesellschaftliche Zukunft bedrohen würde, wenn es ihr gestattet würde, wie in früheren Jahren, unbeschränkt für ihre Ziele in der Presse und in öffentlichen Versammlungen Wühlerei zu treiben. Wohl ist es bisher nicht gelungen, die Zahl der sozialistischen Stimmen, vor allem in den großen Städten und den Hauptstädten der Industrie, erheblich zu vermindern, allein wir würden gewiß ohne dieses Gesetz heute eine weit größere Masse von Anhängern der Partei besitzen. Ueberdies kommt in Betracht, daß es bisher nur im kleinsten Teile (dem Krankentassen-Gesetz) gelungen ist, zum Wohle der Arbeiter Schöpfungen einer wohlwollenden, ihre Interessen in fühlbarer Weise fördernden Sozialpolitik zu begründen, wie sie der Reichskanzler als eine der größten Aufgaben seines Lebens betrachtet. Gelingt es ihm, vor allem mit Hilfe einer treu ausdauernden liberalen Partei, diese Aufgaben der Sozialpolitik zu lösen, so werden die Arbeiter einerseits durch die schirmende Hand des Sozialistengesetzes vor den anarchistischen Einflüsterungen der Verführer bewahrt, und zeigt ihnen auf der andern Seite der Staat durch eine hochherzig für ihr Wohlergehen besorgte Gesetzgebung und Verwaltung, daß auch für sie und ihre ehrliche Arbeit Schutz und Erfolg in seinen Anordnungen begründet ist — dann wird das mächtige deutsche Reich für sich selbst und die Ruhe Europas eine Politik der höchsten Errungenschaften dieses Jahrhunderts vollzogen haben, welche nicht geringer anzuschlagen sind, als seine machtvolle Abwehr äußerer Friedensstörungen. Dann erst, nicht früher, werden wir die Aussicht haben, das Zwangs-gesetz entbehren zu können. Heute wäre seine Aufhebung eine schwere Schädigung des Reiches und der Einzelstaaten gewesen. Nur mit kläglichen Mitteln der alten Phrasenkünste über das „Ausnahms-gesetz“ und dergleichen ist von den Gegnern gestritten worden. Im Volke bilden die einsichtigen oder von den Wühlereien der Sozialisten noch unberührt gebliebenen Kreise auch der Zahl nach den überwältigend stärksten Teil. Es wird sich freuen, daß die Mehrheit seiner Vertreter richtig zu unterscheiden verstand zwischen den Anforderungen der öffentlichen Ordnung und ihres festen Bestandes und zwischen der deklamatorischen Sophistik altüberlieferter Parteitendenzen. . . . Das deutsche Volk wird Schritt für Schritt sein Verständnis erhöhen für die hohen Güter, welche nur der nationale Staat ihm gewähren kann. Es wird sein Vertrauen in wachsendem Maße nur Männern zuwenden, welche in der Entscheidungsfunde als seine wahren Freunde und als Beschützer seiner höchsten Güter sich bewährt haben!“

### Tagespolitik.

Bei der Abstimmung über das Sozialistengesetz am Samstag fehlten als krank gemeldet 5, als beurlaubt 8, als entschuldigt 6 Abgeordnete. Unentschuldigt fehlten von den Deutsch-Konservativen, von den Polen und den Sozialdemokraten niemand, von der freikonservativen Partei 1, von den Polen 9, vom Zentrum 8, von den Nationalliberalen 1, von den

Deutschfreisinnigen 4, von den Wilden 5, im Ganzen 28.

Der Berliner Korresp. der „Weser-Zeitung“ meldet seinem Blatte die noch der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß die Reichsregierung nunmehr entschlossen sei, das Protektorat über die Kolonie Angra Pequena (die Befestigung der Bremischen Firma Lüderitz an der afrikanischen Westküste) zu übernehmen und die deutsche Gesetzgebung daselbst einzuführen.

Der Handelskammer Frankfurt a. M. ist von dem Herrn Reichskanzler folgender Erlaß zugegangen: „Berlin, den 12. Mai 1884. Auf die Eingabe vom 8. April d. J., betreffend den zwischen England und Portugal vereinbarten Kongo-Vertrag, erwidere ich ergebenst, daß ich die von den Organen des deutschen Handelsstandes erhobene Beschwerde über die den deutschen Handel berührenden Bestimmungen des Vertrages als gerechtfertigt anerkenne. Ich habe dieser Auffassung den genannten beiden Regierungen gegenüber Ausdruck gegeben und dieselben in Kenntnis gesetzt, daß die Regierung Seiner Majestät des Kaisers nicht in der Lage sein würde, die Anwendbarkeit jener Bestimmungen auf die Angehörigen des Reiches zuzugeben. Mit den Regierungen der an dem Handel mit Afrika zumeist beteiligten Länder sind wir über diese Frage in einem Meinungs-austausch begriffen, von dem ich hoffe, daß er zu einer auch den deutschen Handelsinteressen Rechnung tragenden internationalen Regelung der Verkehrsverhältnisse im Kongo-Gebiete führen wird. Der Reichskanzler. gez.: v. Bismarck.“ Dasselbe Schreiben ist an sämtliche Handelskammern, welche wegen des Kongo-Vertrages beim Auswärtigen Amte des deutschen Reiches vorstellig geworden waren, ergangen.

In der Schweiz hat am Sonntag eine allgemeine Volksabstimmung über 4 Gesetze stattgefunden und sämtliche Gesetze abgelehnt. Zwei derselben betrafen Gerichtsorganisationen, ein anderes wollte die inländischen Handlungsreisenden von einer schweren Abgabengebühr entlasten und endlich sollten dem Schweizer Gesandten bei den Ver. Staaten eine Gehalts-erhöhung bewilligt werden.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag genehmigte in seiner Sitzung am Dienstag den Gesetzentwurf betr. Feingehalt von Gold- und Silberwaren in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Der Reichstag nahm sodann die Dotationsvorlage für die Cholera-Commission einstimmig in dritter Lesung an. Birchow und Unruhe-Bomst dankten der Regierung für die Vorlage und der Kommission für ihre Arbeiten. Der Gesetzentwurf, „Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung“ betr., wird nach unerheblicher Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt. Bei der folgenden 1. Beratung der Sprengstoffvorlage erklärt Hasenclever, die Sozialdemokraten würden sich der Abstimmung enthalten, Windthorst ist für die Vorlage, womit die Regierung den Wünschen der großen Mehrheit des Hauses entgegengekommen sei. Sämtliche Paragraphen wurden debattelos genehmigt. Auf Anfrage Windthorst erklärte Staatssekretär Schelling, nur der wissentliche Besitz von Sprengstoffen solle strafbar sein.

In der Sitzung des Reichstags am Mittwoch begründete Baumbach den Antrag, die Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß Handlungsreisende dem Hausierparagrafen nicht mehr unterliegen. Bundeskommissar Bödiker spricht sich entschieden gegen den Antrag aus; die bei Einführung der neuen Gewerbenobelle jutage

getretenen Unzukömmlichkeiten seien längst beseitigt. Ein Bedürfnis für den Antrag liege nicht mehr vor. Acker mann bekämpft den Antrag ebenfalls. Nachdem noch mehrere Abgeordnete unter der größten Unaufmerksamkeit des Hauses gesprochen und auch der Mitantragsteller Mundel zum Worte gekommen war, wurde der Antrag mit 142 gegen 123 Stimmen abgelehnt. — Donnerstag verlagert sich das Haus voraussichtlich bis acht Tage nach Pfingsten.

### Landesnachrichten.

Vor ca. 10 Tagen hat der Bierbrauer Stürmer zur Krone in Breitenberg, unter Zurücklassung von Frau und nahezu 5 Kindern, französischen Abschied nehmend, sich entfernt und jetzt von Antwerpen aus Nachricht gegeben, daß er nur nach Amerika verreise und zu diesem Zwecke um 2 Jahre Urlaub beim St. Landwehrbezirks-Kommando für ihn gebeten werden wolle.

Stuttgart, 14. Mai. Die gestrige Feier des 350. Jahrestags der Schlacht bei Sauffen, dieses für unser geliebtes Königshaus so wichtigen und denkwürdigen Tages, ist aufs Glänzendste und unter großer allgemeiner Teilnahme von nah und fern, aus Württemberg und den Nachbarländern, verlaufen. An denselben nahmen die hohen und höchsten Persönlichkeiten Teil: S. L. G. der Prinz Wilhelm von Württemberg, der jedoch erst nachmittags mittels Extrazugs, zugleich als Vertreter Sr. M. des Königs, auf dem Festplatz selbst eintraf. Zum Festgottesdien: um 10 Uhr waren S. G. der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und S. Exc. der Hr. Minister des Innern Dr. v. Hölder mit Reg. Rat Häberlin, darauf Stallmeister Frhr. v. Wöllwarth u. s. w. eingetroffen. Auch Hr. Kultminister Dr. v. Gessler u. Finanzminister v. Renner, sowie der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Hohl, Prälat v. Raiffeisen und andere Notabilitäten waren anwesend. Das erste Hoch ward auf Se. Maj. den König ausgebracht.

Stuttgart, 14. Mai. Zu der Verhaftung eines Postbeamten vom Postamt III. erfahren wir, daß die veruntreute Summe auf 4000 Mk. sich belaufen soll.

Vom Lande, 13. Mai. Nachdem schon längere Zeit Verhandlungen zwischen dem Württ. Sanitätsverein und dem Kriegerbund stattgefunden haben behufs Errichtung einer Krankenträger-Kolonie, sind dieselben nun soweit gediehen, daß eine solche in nächster Zeit unter der Leitung des Stabsarztes a. D. Dr. Nachtigal in Stuttgart regelmäßige Übungen halten wird. Derselbe wird vorerst an zwei Abenden wöchentlich im Lokal der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und später in der Turnhalle daselbst Unterricht über die erste Hilfe bei Verletzungen und Unglücksfällen, den ersten Verband und den sachgemäßen Transport halten. Der Gedanke zu diesem humanen Unternehmen geht von dem Verein zur Pflege im Kriege erkrankter und verwundeter Krieger zum roten Kreuz aus, dem auch S. Majestät die Königin Olga ein ganz besonderes Interesse angedeihen läßt. Die Mannschaft zu dieser freiwilligen Krankenträgerkolonie stellen die württembergischen Kriegervereine, wozu sich in Stuttgart schon mehrere Hundert gemeldet haben. Hoffentlich findet dieses Beispiel auch in anderen größeren Städten Nachahmung!

In Weiler (Gmünd) blieb ein 3jähriges Mädchen allein in der Stube zurück, während Vater und Mutter im Hause beschäftigt waren. Auf dem Tisch brannte ein Licht, welchem das Kind zu nahe kam. Seine Kleider fiengen Feuer und als die Eltern in das Zimmer eil-

ten, war das Kleine bereits so jämmerlich verbrannt, daß es nach kurzer Zeit starb.

Vegetin wurde in Essingen der Kauf über das von einer Gesellschaft von 18 Bürgern von Bartholomä um 70 000 M. verkaufte Freiherrl. v. Gemmingen'sche Wald-Areal Behrenfeld, nahe beim Ort gelegen, geschrieben. In der Gemeinde, die schon längst an Uebersiedlung leidet, die Auswanderungslust aber sehr gering ist, soll dadurch, daß das 275 Morg. messende Kaufsobjekt größtenteils abgeholzt, ausgeodet und dann dem landwirtschaftlichen Anbau übergeben wird, so weit möglich, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Arbeitsnachfrage einigermaßen hergestellt werden.

Von Ober- und Unterstellungen sind am 11. d. 23 Personen als Auswanderer nach Amerika abgereist, darunter 3 Familien. Seit 4 Jahren sind laut „N. L.“ von diesen wohlhabenden Gemeinden nicht weniger als 101 Personen ausgewandert. In acht Tagen folgt abermals eine Familie nach.

Riedlingen, 13. Mai. Ein an das hies. Stadtschultheißenamt eingelieferter Stromer aus Sachsen benahm sich auf dem Amtszimmer so frech, daß er schimpfte, tobte, den auf dem Schreibtische stehenden Wasserkrug nahm und damit das Tintenfaß zusammenschlug, so daß Asten, Kleider, Tisch und Boden mit Tinte bespritzt waren. Endlich gelang es den Uebermütigen zu fesseln und in den Arrest zu bringen, wo er dann seine Kleider zerriß und sich beharrlich weigerte andere anzuziehen.

Der Umer Gemeinderat hat anlässlich der vielfachen, in letzter Zeit bei Verhaftungen vorgekommenen Widersezungen beschlossen, die Exekutivpolizei mit kleinen, 20 cm langen, mit zwei Kleinköpfen versehenen Todschlägern auszurüsten; dieselbe ist bereits in den Besitz der neuen Waffe gelangt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Bildechingen wurde letzten Sonntag bei einem Oekonomien eingebracht und von den Dieben der Schreibpult zum Fenster hinaus in den Garten getragen, wo sie denselben aufbrachen und Pflanzensatzgelber im Betrag von 4500 M. entwendeten. — In Röhrenbach hat das Messer unter den Eisenbahnarbeitern wieder seine blutige Rolle gespielt. Zwei Südtiroler machten vor einigen Wochen einen Streit aus, bei dem es zu Handgreiflichkeiten kam. Der damals Unterlegene kam nun am Sonntag Abend in die Wirtschaft, in welcher sich der Partner befand, trat, ohne ein Wort zu sagen, auf den ahnungslos Dasthenden zu und bohrte ihm sein Messer in den Leib. Der Gestochene stürzte auf den Tod verwundet zusammen und hinter dem Thäter schloß sich bald die sichere Thüre des Gefängnisses. — In Pfahlbrunn wurden letzten Samstag früh gegen 2 Uhr die Geschwister Tränker vom Schlaf aufgeweckt. Auf Befragen, was es gäbe, rief eine Stimme von der Straße: „Wir sind 6 Mann, jeder will 15 M., gebt Ihr uns die nicht, so muß Euer

Haus in die Luft gesprengt werden.“ Da die Hausbesitzer erklärten, nicht soviel Geld zu haben, gab sich der Gauner mit zwölf Hemden, die im Laden hängten, zufrieden. Mittlerweile wurde Lärm gemacht, so daß sich der Gauner genötigt sah, „Reißhaus“ zu nehmen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist bis heute noch nicht von gewünschtem Erfolg.

#### Deutsches Reich.

Leipzig, 14. Mai. Im Prozeß Kraszewski wurde auf Beschluß des Gerichts ein amtliches Schreiben verlesen demzufolge bereits seit 1864 in Paris eine polnische Gesellschaft bestand, deren Zweck die Wiederherstellung Polens war. Dieselbe war 1866, 1870, 1873, 1877 und 1878 aktiv aufgetreten und hatte militärisch-statistische Notizen aus ganz Europa gesammelt. Nach Auflösung des Bureaus der Gesellschaft wurden die Mitglieder derselben von der französischen Regierung, namentlich von Gambetta benützt, um ein Bureau für Nachrichten aus Deutschland, Oesterreich und Rußland zu organisieren. Der Mittelpunkt der Organisation war Dresden; Kraszewski besorgte die Zahlungen an die Mitglieder. — Kraszewski stellt dies in Abrede.

Leipzig, 15. Mai. (Hochverratsprozeß.) Aus einem Brief Hentsch's vom März 1881 geht hervor, daß dieser den Fortifikationsplan von Metz für 80 Mark an Adler geliefert hat, nachdem er vorher erfahren, daß Adler Agent der russischen Regierung war. Der Plan ist dem Hente 23 der Mitteilungen des Ingenieurkorps entnommen, welche Mitteilungen in dem Gutachten des Kriegsministeriums als sekret bezeichnet sind. Hentsch erklärt, nicht gewagt zu haben, daß diese Mitteilungen sekret seien. In einem Briefe vom 12. April 1881 versprach Hentsch der russischen Regierung die Bestimmungen über den Festungsplan. Auch diese werden durch das Gutachten des Kriegsministeriums als sekret bezeichnet, während Hentsch dieselben nicht für sekret gehalten haben will.

(Selbstverstümmelung.) Der ledige Anwesenbesther Mich. Daller von Nied, bayr. Amtsgerichts Nießbach, hatte mit einer reichen Bauerntochter aus dieser Gegend ein Liebesverhältnis und wollte wegen seiner Abfiht, seine Braut ehelich zu heiraten, sich vom Militär frei machen. Um diesen Zweck zu erreichen, haete er sich den Mittelfinger der rechten Hand am vordern Gliede ab und wurde wegen dieses Gebrechens bei der Konfiskation auch ausgemustert; der Hauptzweck jedoch, sofort seine Braut zum Altar führen zu können, wurde verfehlt, indem die reiche Bauerntochter den ebenfalls sehr wohlhabenden Geliebten mit den Worten abwies, „an Krüppel mag i net.“ Die Sache erregte Aufsehen und verursachte vielfache Erörterungen, die den Daller schließlich vor die Schranken des Landgerichts München II. führten. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt.

(Bei einem Gewitter), das jüngst über die Gegend von München zog, schlug der Blitz, nachdem er einen starken Baum total zerstört hatte, in die von Großhesselohe nach dem Schlosse Fürstentried geführte Wasserleitung und zerriß, an der Rohrleitung entlang fahrend, an 1000 Meter Röhren. Dieselben sind derart beschädigt, daß sie herausgenommen und durch andere ersetzt werden müssen.

Darmstadt. Die angebliche Vermählung des Großherzogs von Hessen betreffend, wird dem „Trk. Journal“ von autoritativer Seite versichert, daß eine rechtsgültige Ehe zwischen dem Großherzog und Frau Kolumine nicht besteht, das ganze Verhältnis vielmehr gelöst ist. Diese Nachricht erweckt große Freude, zugleich aber tiefe Erbitterung gegen verschiedene Personen, welche einer unerhörten Täuschung des Großherzogs beschuldigt werden.

Hamburg. Die hundertste volle Reise nach Amerika hat Kapitän Franzen auf dem Dampfer „Westphalia“ zurückgelegt. Der Kaiser hat dem wackeren Kapitän aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums den Roten Adlerorden 4. Kl. verliehen. Kapitän Franzen hat stets mit außerordentlichem Geschick und großer Umsicht sein Schiff geführt und ist von allen Unfällen glücklich bewahrt geblieben.

(Verhängnisvolle Verwechslung.) In Bartenheim (Oberelsaß) wurde in einer Bauernfamilie zu einer Mehlspeise aus versehen statt Mehl Arsenik genommen, welches sich zur Vertilgung von Mäusen im Hause befand. Die Frau und der Knecht sind infolge dessen bereits gestorben, während 4 Kinder und das Dienstmädchen hoffnungslos daniederliegen. Der Mann hatte, weil abwesend, an dem Mahle nicht teilgenommen.

#### Ausland.

Bern, 14. Mai. Oberst Frey in Washington hat vor 14 Tagen dem Bundespräsidenten die Erklärung eingesandt, daß er auf den Gesandtschaftsposten bei den Ver. Staaten von Nordamerika verzichten und seine Entlassung erbitten müsse. Er hat drüben während der paar Jahre seiner Amtsverwaltung sein ganzes Vermögen zugelegt und nun verweigert ihm das Schweizervolk daheim noch den Zuschuß von 10,000 Fr. zu den Kosten der Geschäftsführung.

Rom, 15. Mai. S. M. der König von Württemberg ist von Stresa mit der Gotthardbahn nach Stuttgart zurückgereist.

Paris. Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht stand dieser Tage der Wechler Hirsch, welcher unlängst den Versuch gemacht hatte, falsche englische Banknoten, welche bei ihm eingegangen waren, wieder an den Mann zu bringen und dabei ertappt worden war. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte Hirsch zu einer Geldstrafe von 7500 Frank.

Sperray. Madame Auban-Moet, die Frau des großen Champagnerweinhändlers, ist vor einigen Tagen in Sevilla gestorben. Sie

### Zielgereist und vornehm.

Humoreske von Karl Schwindler.

(Schluß.)

„Ei, ei, Meister Stübich, so früh, so früh? Ein seltener Gast. Schon seit einer kleinen Ewigkeit nicht hier gewesen?“

„Will heute mit der Bahn nach Stockach und noch weiter,“ erwiderte Stübich. „Die Früchte sind so rar und teuer, kaum daß ich noch genug ausbacken kann. Vielleicht find' ich auf dem Markt, was ich brauche. Bin krank gewesen an einem geschwellenen Fuße und konnte nicht ausgehen bis dato.“

„So, so? Thut mir leid!“ erwiderte der Falkenwirt. „Laßt's Euch schmecken, Meister. Ihr habt noch etne Viertelstunde Zeit, ehe der Zug geht.“

„Freilich, freilich! Noch ein Gläschen. Die Luft ist kühl und ich bin zum ersten Mal seit sieben Wochen ausgegangen.“

„Gratuliere! Viel Glück zum Ausgang und zur Reise. Gott führe Euch ehrliche Leute und keine Spitzbuben über den Weg!“

„Je nun, wie's kommt, wie's kommt!“ 's ist freilich nicht mehr wie vor alten Zeiten, da noch Rechtchaffenheit im Lande war. Damals wußte man noch nichts von den verdächtigen Gesichtern, die einem jetzt überall begegnen.“

„Aber man kann sich auch irren, lieber Meister. Es ist nicht ein jeder ein Lump, der danach aussteht.“

„Das gebe ich gern zu. So will ich Euch sagen, Falkenwirt.“

„Ich habe auch ein Exempel bei der Hand und im Hause. Kommt da vorgestern ein Fremder an.“

„Bergeht Eure Rede nicht, Falkenwirt. Eben auch vorgestern abends war es, daß ein Mensch an meinen Läden klopfte.“

„Ein Handwerksbursch ohne Zweifel oder gar ein ausgedienter Soldat. Das müssen sich die Bäcker am Ende der Vorstadt schon gefallen lassen. Aber stellt Euch vor, mein Fremder ist ein flotter, vornehmer Mann.“

„Meinetwegen, hört indessen nur von meinem Klopfer weiter. Schädig sah er aus, und ich will schon mein Fenster zuwerfen mit einem unfeinen: „'s Betteln ist verboten.““

„Aha! hab' ich mir doch gleich eingebildet, daß es Bettelet war.“

„Da zieht der Mensch eine Handvoll Groschen und Kreuzer aus der Tasche und sagt mir ganz pagig: Umgekehrt ist auch gefahren, Meister Sauertag. Ich wollt' Euch gebeten haben, mir einen Kronenthaler zu geben für diese Münze.“

„Einen Kronenthaler?“

„Nun: wir Bäcker haben immer so ein kleines Wechselgeschäft am Läden, das nichts einbringt, wo wir bald kleines für großes, seltener großes für kleines Geld geben. Ich brauchte aber Kleingeld und zählte des Burschen Münze und sie war allesamt gut, und ich gab ihm dafür den Thaler gerne.“

„Natürlich. Aber ich sehe noch nicht ein.“

„Wer der Mensch war? das weiß ich selber noch nicht. Vielleicht dennoch ein Fescher und ein Bettler, zwar von den nobeln, denen alle Welt gibt, und ein komischer, das muß ich sagen. Denn er kam gestern vormittag abermals und kaufte sich wieder einen Thaler um seine zwei Gulden und zweiundvierzig Kreuzer. Dießmal hatte er Zwölfer und Zwanziger.“

„Zwölfer und Zwanziger? Gestern? Was Ihr sagt!“

„Und, stellt Euch vor: am Abend — ziemlich spät, es war schon

hat ein Vermögen von 60 Millionen hinterlassen. Ihr Testament enthält folgende Bestimmung: „Ich vermache mein ganzes Vermögen meinem Manne, aber wenn er die Erbschaft verweigern oder vor mir sterben sollte, gehört mein ganzes Vermögen dem Prinzen Viktor Napoleon Bonaparte.“ Herr Auban hat die Annahme der 60 Millionen nicht verweigert.

(Vor Gericht.) Der berühmte englische Rechtsgelehrte Lord Ellenborough war wegen seines beißenden Witzes bei Gericht gefürchtet. Ein junger Rechtsanwalt, der seine erste Verteidigungsrede zu halten hatte, erhob sich einst und begann: „Hoher Gerichtshof, mein beklagenswerter Klient...“ da blieb er stehen. „Mein beklagenswerter Klient, hoher Gerichtshof“, begann er von neuem, kam aber gleichfalls nicht weiter. — „Bitte, fahren Sie nur fort,“ sagte da Lord Ellenborough, der gerade den Vorsitz führte, „bis jetzt ist der Gerichtshof durchaus mit Ihrer Bemerkung einverstanden!“

Durban, 11. Mai. Den letzten Meldungen aus dem Zululande nach beabsichtigen die Usutus, alle Missionäre aus dem Lande zu vertreiben. Am 4. Mai wurden die Mitglieder der norwegischen Mission in Inhabatki von einem Kriegshaufen der Usutus in dem Augenblicke angegriffen, als sie die Kirche verließen. 3 Personen wurden getötet und das gesamte Vieh fortgetrieben. Den Missionären thaten die Usutus nichts zu Leide: sie entfernten sich jedoch mit der Drohung, daß sie in der Nacht wieder zurückkehren würden. Dies thaten sie auch und ermordeten alle Christen, deren sie habhaft werden konnten.

New-York, 15. Mai. Außer den drei Maklerfirmen Kellsohn und Robinson, Goff und Randall und D. M. Boyart und Cie. hat auch die Metropolitan-Nationalbank ihre Zahlungen eingestellt. Man befürchtet noch weitere Suspendierungen, es herrscht Panik.

#### Handel und Verkehr.

(Seltene Fruchtbarkeit.) Auf der Bayermühle bei Hornberg hat ein Mutter-schwein 21 Junge auf einmal zur Welt gebracht; 17 kamen mit dem Leben davon und rechnet man das Paar nur zu 20 Mark, so verdient der Besitzer an dem einzigen Wurf 170 Mark.

Baihingen a. G., 14. Mai. Dem heutigen Monats-Viehmarkt wurden zugetrieben: 368 St. Ochsen, 191 Kühe, 406 Stiere und 297 St. Schmalvieh, zus. 1262. Der Handel in Mast- und Melkvieh ging gut zu den bisherigen Preisen, während bei den übrigen Viehgattungen sich keine Kauflust zeigte, da erhöhte Futtermittelpreise behauptet werden, infolge deren ein Rückgang der Futtermittelpreise unvermeidlich ist.

Tübingen, 14. Mai. Händler Kaiser brachte heute die ersten Stücken zu Markt. Dieselben kommen aus Italien. Der Preis per Pfd. beträgt 80 Pf.

dunkel — brachte derselbe wieder dieselbe Summe in Groschen und Sechsern. Mir wollte jetzt das Ding doch etwas auffallen, aber er sagte ganz ruhig: Thut mir nur noch diesmal den Gefallen, denn morgen bin ich schon weit und werde Euch nicht mehr lästig sein.

„Hat er gesagt? Erlaubt, Meister: ich muß auf einen Augenblick hinaus.“

Nun hätte man den Falkenwirt wie einen Hirsch die Treppe hinauf springen sehen können, und an des Grafen Zimmer, und „poch, poch,“ klopfte er, und noch einmal, und zum dritten Mal, und alles blieb still.

Ein anderer mit dem langen Gesicht des Falkenwirts hätte jetzt das ganze Haus zusammengerufen, nach einem Schlosser geschickt, einen Skandal gemacht. Aber der Falkenwirt ist nicht von selbigen, sondern ein besonnener Kopf und daneben ein Tausendkünstler. Niemand könnte besser in Studen und Schänke einbrechen, als er, und zwar ganz subtil, denn er weiß mehr als mancher Schlosser von Profession. Aber der Falkenwirt ist ein Ehrenmann und machte seine Künste nur da, wo er darf. Und hier, in seinem eigenen Hause, durfte er gewiß.

Er holte daher in aller Heimlichkeit sein kleines Handwerkszeug und ehe einer Hundert gezählt hätte, war die Thür des Grafen offen, wengleich von innen verriegelt und verstell. Sieh da: das Rest war leer. Der Vogel hatte noch recht brav und ruhig darin geschlafen, das war zu merken. Aber alle übrige Spur von ihm war verschwunden, und nur das offene Fenster ließ erraten, wo für ihn der Zimmermann das Loch gelassen. Der erste Stock im „Falken“ ist aber auch nicht hoch, zum Glück, und kann ein langgewachsener Mann fast mit der Hand hinauf ans Fenster langen. Kurz: der Graf war fort und alle Pläne, welche das Haus angingen und das Wäschen, waren fort mit ihm.

#### Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 14. Mai 1884.

|                        |      |      |      |
|------------------------|------|------|------|
| Neuer Dinkel . . . . . | 7 50 | 7 34 | 6 90 |
| Haber . . . . .        | 7 80 | 7 27 | 6 80 |
| Gerste . . . . .       | — —  | 9 50 | — —  |
| Bohnen . . . . .       | — —  | 8 —  | — —  |
| Weizen . . . . .       | — —  | 10 — | — —  |
| Roggen . . . . .       | — —  | 10 — | — —  |

#### Viktualienpreise

|  |              |
|--|--------------|
| auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 14. Mai |              |
| 1/2 Kilo Butter . . . . .                    | 75 u. 78 Pf. |
| 2 Eier . . . . .                             | 8 u. 9 Pf.   |

#### Auch ein „Waisenhaus“.

In Berliner Blättern ist ein seltsamer Aufruf erschienen, unterzeichnet von einem Präsidium und einem Komite von 21 Damen, darunter mehrere hochadelige Namen, auch feine beklebte Bühnengrößen. Nachdem als Motto der Bibelvers Matthäus 5, 7 in Bezug genommen ist, wird gesagt:

Berlin, unsere treue Reichshauptstadt und Kaiserresidenz, darf sich mit Recht einer Fülle herrlicher Wohlthätigkeits-Anstalten rühmen, und dennoch mangelt ihr auf diesem Gebiete etwas ungemein Wichtiges, Segenbringendes, von allen Guten längst Ersehntes, etwas ihr vollkommen Würdiges — nämlich:

ein Hospital für arme Tiere!

Wer wüßte nicht von Brutalität roher Menschen gegen ein armes Tier, oft gegen das nützliche, zu erzählen! Ach, den stummen Jammer unserer hilf-, sprach-, trost- und gebetlosen Mitgeschöpfe nur annähernd zu notieren, würde mehr als eine Bibliothek ausmachen! Aber der Gedanke wird mehr und mehr Boden gewinnen, daß auch die Tiere als unsere Mitgeschöpfe und durch ihre mannigfache Nützlichkeit an unserm Leben und Wirken zur großen Kette sozialer Verbrüderung gehören, und zwar als keine der unwichtigsten Glieder. Im Namen Gottes und seiner vielgequälten Hilf- und sprachlosen Kreatur rüsten wir nun behufs Errichtung eines hochwichtigen Instituts der Barmherzigkeit, welches sich den mancherlei andern unserer großen Hauptstadt der Intelligenz würdig anreihen, ja, eine sehr fühlbare Lücke ausfüllen soll, an alle Barmherzigen, Ebeldenkenden die dringende Bitte . . . u. s. w.

Am Schluffe heißt es dann noch:

Seit ein paar Jahren haben sich in Deutschland rühmenswerte Gesellschaften zur Errichtung von Reichswaisenhäusern verbunden — wohlun, ein Tier-Asyl ist auch ein Waisenhaus und jedes Tier ist eine Waise, ja, mehr als das, denn kein Menschenkind kann je so verlassen und vernachlässigt sein, als ein armes Tier, ein unglückliches insbesondere. Erbarmet euch der Tiere! Denn selig sind die Barmherzigen!

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu sehr zutreffend: Gewiß ist es eine Menschenpflicht, Barmherzigkeit gegen die Tiere zu üben; wir sollen, wenn wir sie unserer Herrschaft unterwerfen, sie niemals nutzlos quälen und verfolgen. Nun gibt es auch Menschen, die sich noch näher mit Tieren befreunden. Auch dies ist ja natürlich. Wir vermuten, daß jene Damen, vielleicht in Ermangelung von Kinderleuten, ja ein solches Geschöpf, einen Hund oder eine Katze, in ihr Herz geschlossen. Wenn sie nun in ihren vier Wänden diese ihre Lieblinge vielleicht mit Lederbissen füttern und auf weichen Flaum betten, so ist das eine häusliche Ange-

legenheit, um die sich niemand kümmert. Ganz anders aber, wenn solche Bizarrerien prunkvoll in die Öffentlichkeit treten. Dann machten sie einen wahrhaft sybaritischen Eindruck. Was wollen jene Damen eigentlich? Wahrscheinlich wünschen sie eine Stätte zu haben, wohin sie ihren Mops oder ihre Meise, wenn sie alt und abständig geworden und ihnen nicht mehr genehm sind, absetzen können, ohne den Abdecker zu bestellen. Aber wollen sie nicht auch die Ratten und Mäuse, die man bei ihnen fängt, statt sie zu vertilgen, dem Asyle zuführen und dort zu Tode füttern lassen? Haben sie niemals „den stummen Jammer eines solchen hilf-, sprach-, trost- und gebetlosen Mitgeschöpfes“ gesehen, wenn es in der Falle sitzt? Anderer häuslichen Tiere, die unserm Herzen oft noch weit näher stehen, und denen doch auch ihr Leben lieb ist, nicht zu gedenken! Doch wir kehren zum Ernst zurück. Wissen denn unsere Damen nicht, daß sich in ihrer nächsten Nähe unzählige Menschen finden, die das, was sie den Tieren zuwenden wollen, als größte Wohlthat für sich hinnehmen würden? Mit welchen Gefühlen müßte wohl ein Armer, der nichts zu essen hat und in einer elenden Kellerwohnung sein Dasein fristet, an einem solchen Tier-Asyl vorbeigehen, wenn er dort die alten Hunde und Katzen der Barmherzigen gepflegt und gefüttert sähe? In England hat man beantragt, die Frauen in Ermangelung aller sie schützenden Gesetze wenigstens unter das Tierschutzgesetz zu stellen. So könnte es auch kommen, daß einmal ein Armer an der Schwelle jenes Tier-Asyls erschien und bäte, ihm doch statt eines Hundes Aufnahme zu gewähren. Und welch ein Fund für die Sozialdemokraten! „Seht diese Reichen!“, würden sie sagen; „sie bauen Häuser, in denen sie ihre Hunde und Katzen pflegen, während wir mit Frau und Kind frieren u. hungern!“ Und — was das Schlimmste wäre — sie hätten recht! Wahrlich, es ist nicht an der Zeit, in dieser Weise die Gefühle unseres Volkes herauszufordern. Und wenn jene verehrten Damen sich die Sache recht überlegt, so hätten sie sich sagen sollen, daß ihr Aufruf, zumal mit seinen salbungsvollen Worten, jedes echt menschliche und echt religiöse Gefühl tief verlegt.

#### Bemischtes.

(Teure Spitzen.) Auf dem Valle, den der Herzog von Aosta kürzlich in Turin zu Ehren des daselbst weilenden italienischen Königs-paares gab, trug die Königin Margherita einen Besatz von Spitzen, die einen Wert von 200 000 Lira darstellten. Diese Spitzen sind ein Erbstück des Hauses Savoyen und werden immer nur von den Königinnen getragen.

(Auch ein Uebel.) Freundin: „Ich bemerke, liebe Auguste, daß Dein Mann seit kurzem auffallend verstimmt ist; fehlt ihm was?“ Frau: „Meine Frühjahrs-Toilette!“

Als der Falkenwirt herunter kam, war der Bäcker mit der Bahn schon abgereist.

Dem Kellner sagte der geschickte Wirt so beiläufig und ganz unbefangen:

„Es braucht kein Kaffee in Nummer drei gebracht zu werden. Der Herr Graf sind in aller Frühe abgereist und haben diesen Gulden der Bedienung zurückgelassen. Steckt ihn in die Büchse. Mich wundert nur, daß er nicht nach seiner Gewohnheit einen Kronenthaler geschenkt hat.“

So half sich der Falkenwirt vor seinen Beuten, um nicht ihrem heimlichen Spott ausgesetzt zu sein. Nachdem er jedoch durch die Rechnung des Herrn „Grafen von Rannenburg“ einen dicken Strich gezogen, lachte er selber über des muntern Herrn Wechselgeschäfte und konnte sie seinen Freunden nicht lange vorenthalten.

Da lachte er nun zwar nicht mehr allein, aber weil er einem doch bis ins Herz Spaß macht, wenn einer einen so artig betrügt, daß einer noch Freude daran hat, so sagt bis auf den heutigen Tag der Falkenwirt gar manchmal, wenn er von dem vielgereisten Wechsel- und Grafen redet, mit gutmütigem Schmunzeln:

„Bygott! Wenn der Kerl noch einmal käme, ich müßte ihm einen Kronenthaler schenken ohne Gnade, weil er sein Stücklein so brav gemacht hat.“

Aber der Mann im Bart muß von des Falkenwirts Absichten nichts erfahren, denn er ist bis zur Stunde noch nicht wiedergekommen.

#### (Besefracht.)

Begegnet uns Jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir Jemand begegnen, dem wir Dank schuldig quill ohne daran zu denken. G. B. H. e.

Berne. Lang- und Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 21. Mai d. J. nachmittags 2 Uhr werden aus dem Gemeindevald...

Altenstaig.

Krieger- Verein.

Nächsten Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr findet in der Wirtschafft von Johs. Kirn eine Versammlung statt...

Altenstaig.

Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 18. d. M. macht die Feuerwehr einen Morgenpaziergang (Matten-tour). Sammlung präzis 4 Uhr auf das Signal.

Das Kommando.

Altenstaig.

Jeden Mittwoch hat auf der Schranne gute Kocherbsen das Simri zu 4 M. feil Michael Eißeler aus Mindersbach.

Altenstaig Stadt.



Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei Jakob Frey, Schuhmacher.

Berne.

Für Schreiner & Wagner!

Eine größere Partie dünne Buchene Dielen in allen Stärken hat um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Altenstaig.

Altes Gold und Silber,

Münzen, Löffel etc. kauft stets Louis Schaible, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter.

Altensteig Stadt.

Fahrrik-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Christian Gettich, gewesenen Sattlers hier kommt in deren Wohnung...

folgende Fahrrik im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf, und zwar: Bücher und Maculatur, Frauenkleider, Betten, Leinwand...

K. Amtsnotariat. Wischuf, Aß.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeits-Feier laden wir Freunde und Bekannte auf Dienstag den 20. Mai in das Gasthaus zum „Schiff“ hier höflichst ein.

Carl Henssler, Marie Frey, Sohn des Friedrich Hensler, Tochter des Karl Frey, Seilers hier.

Altenstaig.

Geschäfts-Verkauf.

Infolge des Todes meines Mannes wäre ich geneigt, mein Geschäft auf längere Zeit zu verpachten oder auch das ganze Anwesen zu verkaufen.

Frau Lina Wörner.

Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Aus dem in der ordentlichen Gesellschafts-Versammlung am 25. April d. J. vorgetragenen und von derselben einstimmig genehmigten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1883 beehren wir uns, folgendes besonders hervorzuheben: Es beträgt die Zahl der Gesellschaftsmitglieder 106,914. Die Versicherungssumme M. 613,408,161.

Sechzig Prozent

an die Versicherten verwendet. Die Verteilung dieser Dividende beginnt am 1. Juli 1884 und endigt am 30. Juni 1885. An derselben nehmen alle diejenigen auf den jeweiligen Verfalltermin ihrer Versicherung Teil, welche vor dem 1. Juli 1883 Mitglieder der Gesellschaft waren...

Die Agenten:

Luz, J., Sparkassier. Wurst, Verwaltungs-Aktuar, Nagold. Reichert, Kaufmann, Wildberg.

Revier Pfalzgrafenweiler. Die Herstellung des 2. und 3. Lotes des „mitilernen Nagoldhangwegs“ wird im Submissionsweg vergeben. Es beträgt der Ueberschlag des 2. Lotes für Erdarbeit 1870 M., Chausfierung 66 M., Maurerarbeit 62 Mrl., 3. Lotes für Erdarbeit 1570 Mrl., Chausfierung 153 Mrl., Maurerarbeit 117 Mrl.

Frankfurter Goldkurs vom 14. Mai 1884. 20-Frankenstücke . M. 16. 20-23 Englische Sovereigns 20. 33-38 Russische Imperiales 16. 71-76 Dukaten . . . . . 9. 58-63 Dollar in Gold . . . 4. 18-22